

Wichtiger Sendbrieff

Littes Böhemischen Land-
herrens Vladislaw Kobolenski/ an ei-
nem seinen guten Freund/ der sich jetzo
zu Nürnberg auffhelt:

Item/ Politischer Discurs/ Ob des Het-
ligen Reichs Städte vnd Herren rathsam/ sich in
die auffgerichtete Union begeben/ oder so darinnen
allbereit seyn/ von derselben wider loß
zu wircken:

Darinnen eygentlichen Keyf. Ferdinandi Respect,
die Böhmishe entstandene Bneube/ die new verganene Kö-
nigswahl/ des Kriegeswesen/ der Reichs Städte Glück vnd
Unglück/ Auffnehmen vnd Vntergang/ trewlich
bewogen wird.



Gedruckt zu Leutenmischel/ Im
Jahr/ 1621.

Aler/vund Chretwe-
ster Herr/Freundlicher lieber

Oheim/vnser beydersehts Gevatter/
hat mir des Herrn Schreiben / sampt seines
Töchterleins Verehrungen/ den Ersten Maij recht zugestellet/
So viel nun vnfers Freundes Niellassen tödlichen hintrie be-
langet /ist es mir zwar leid vmb ihn/ Er sack aber auch so voller
schulden / daß er sich doch in die lenge nicht mehr hette erhalten
können. Mein Hauswesen betreffend/ist es darmit jeso besser/
als sonst bewandt: vnd pfleg ich eufferste Armutz fürzuwen-
den/wann ich zusehr von meinen Gleubigern gedrenget/vnd
angesprenget werde. Wiewol ich mich besorge/es möchte end-
lichen aus dem Schimpff Ernst werden/vnd ich so lang mich
arm stellen / bis es zu lest in der That also erfolge / darfür ich
mich doch/so viel als möglich/in zeiten/hüte vnd fürsche. Aber
von der gleichen Haushaltungs sachen/schreibet vnser Frauen-
zimmer einander zu: Derowegen ich mich zu dem andern theil
eures Schreibens wende / der vom gemeinen Wesen handelt/
vnd halb süß/ halb sawer schmecket/mich theils erfrewet/theils
aber vnmutig vnd vnlustig machet.

Dann erfrewlich ist es mir / daß der Herr/ als mein al-
ter Schul vnd Reise Gesell / so vernünfftig / vnd weißlich / von
jetzigen Reichshändeln vrtheilet: Die Sach aber an ihr selbst
mache mir bang / vnd verursacht mir allerley gedanken / daß
ich bald nicht weiß/ was ich rathen oder widerrathen solle/So
gar vielerley Unglücks ist auch bey den besten / vnd klügsten
Rathschlägen zu befürchten / vmb welches entstehenden Un-
glücks willen/man uns für vnvorsichtige vnd törichte Leute
halten vnd aufruffen möchte.

Hierzu kömmt die schendliche vnd schedliche Vneinigkeith der vnserigen/daraus niemaln etwas anders/ als grosses Blutvergiessen vnd Vnheil entstanden ist. Damit ich aber des Herren an mich gethaner bitt gnug thue/ so wil ich meinem besten wissen vnd verstand nach/ aus auffrechten Teutschen/ vnd trewen herren/ mein gut bedüncken ihm eröffnen/ welches er auff's beste deuten/ vnd nicht eben nach dem Ausschlag/ wann der etwan anderst gerathen thete/ darvon vrtheilen wolle.

I.

So ist nun die Frag an mich/ was denen Käyserlichen Freyen Reichsstädten/ insonderheit Nürnberg/ darauff ganz Teutschland ein Aug hat/ hernacher Ulm/ Speyer vñ Worms zu thun/ wann Keyser Ferdinand/ jezigen Churfürstlichen Pfalzgraffen Fridericum/ in die Acht erklären thete? Vnd siehe ich/ das von euch dreyerley vnterscheid der Reichsstädte gemacht werde: Dann sie müssen es entweder mit Käys. Mayestet/ oder mit Chur Pfalz/ oder mit keinem vnter den beyden halten.

Was nun aus einem vnd dem andern/ für guts/ oder für vngelegenheit erfolge/ das ist in des Herren Brieff weitläuffig an vnd ausgeführet worden. Vnd befinde ich aus demselbigen in der Summa/ so viel/ das allenthalben vielerley böses zube-fahren: Dann das gute macht sich jeziger zeit eben seltsam: das böse aber kömmt häufig vnd tausendfeltig. Sollen demnach vns billich dahin bemühen/ damit wir allein/ vnd zu förderst dem grossen Vnglück vorbauwen/ vnd vorkommen mögen: Vnd weil vnser König für die Seel streitet/ so gebürt vns auch nicht vmb Reichthumb oder Bollüste vns zube-kümmern.

Ich wil aber von dieser Sachen/ begertter massen etwas ausführlicher/ vnd ordentlicher reden vnd handeln.

II.

Obgedachte ewere dreyfache abtheilung der Städte rühret von den alten Schulen her/ da man vorzeiten fein Deutsch vnd

vnd auffrichtig geredet hat. Wie aber jeso die newen Stern-seher/ durch ihre Augen gläser/ newe Stern vnd newe Flecken an der Sonnen gefunden/ also gehet es auch zu mit den newen Weltleuten/ bey welchen sich mehrer Fragen/ als obige dreye ereugnen vnd spüren lassen. Dann da wird billich jeziger zeit gefragt:

1. Ob der Stadt Nürnberg gebühre/ öffentlich es mit Chur Pfalz zuhalten?
2. Oder vielmehr mit Keyserlicher Mayestet?
3. Oder mit keinem?
4. Ob zu rathen/ das Nürnberg sich öffentlich stelle/ als ob sie es mit Käyser Ferdinando hielte/ vnd doch heimlich der Chur Pfalz vorschub leiste?
5. Oder ob sie sich stellen sollen/ sie hielten es mit Chur Pfalz/ vnd doch heimlich Käyser Ferdinando Hülffs leisten?
6. Oder ob es besser/ sie theten/ als hielten sie es mit keinem/ vnd hülffen doch heimlich/ entweder dem Churfürsten in der Pfalz/ Friderico/ oder dem Römischen Käyser Ferdinando?
7. Vnd wann sie also auff beyden Achseln trügen/ ob sie einer vñ dem andern theil/ mit Geld bespringen sollen?

Auff diese Sieben Puncten muß ein Weltman achtung geben/ vnd fleissig erwegen/ nicht nur was er thun vnd lassen/ sondern auch wie er sich stellen solle. Dann es ist leider nun mit der Welt dahin kommen/ das sie meistens sich eines blauen dunstes gebrauchet/ vnd mit demselben ihrer viel betreuet. Warum wolten wir vns nun nicht auch auff die art der verschlagenen Füchse legen? Kinder können mit Haselnüssen/ Erwachsene Leute aber mit öffentlichen Eyden berücket werden. Es ist auch jeso keine Sünd noch Schand mehr/ den Eyd brechen. Haben doch das vnser Fürsten selbst gethan: Vnd sie werden vns desto lieber haben/ wann wir ihrentwegen nicht allein lei-

den vnd kriegem / sondern auch fein dapffer Mein Eyd begehren.
Ihr sehet bey ewern Kauff vnd Handelsleuten / ja bey ewern
Krämern / wenn sie nur Kinder vnd Poppenwerck verkauffen/
wie sie umb eines kleinen gewins willen / ins Feld hienein liegen
vnd schweren / Sollten wir dann dergleichen nicht thun / vmb
ganzer Königreich vnd herrlicher Schlösser willen? In alle-
weg wollen wir es thun / vnd wollen es fein willig thun.

III.

Es ist aber des Herren fürnehmste Frage / Ob man dem
Keyser Ferdinando / oder Churfürst Friderichen helfen solle?

Ehe dann ich nun hierauff antworte / muß ich eine andere
Frag auff die bahn bringen / an welcher jene hanget / Ob nem-
lichen zu hoffen / daß Keyser Ferdinandus oder Chur Pfalz die
Oberhand bekönnen werde? Dann auff die Victori vnd Sieg
ist doch alles angesehen vnd gerichtet. Wann nun G. D. vom
Himmel herab vns offenbahrete / was Er vor einen endlichen
Schluß hiervon gemacht / so bedürffte es keines fernern Ra-
thens / sondern wir würden nur auff Danckopffer vns bereit
vnd gefast machen / Nun es aber sehr zweiffelhafftig / wer ge-
winnen werde (wie dann nichts vngewissers ist / auch bey den
besten Rathschlägen / als der Ausschlag des Krieges) so müssen
mir mehr mutmassen / wohin der Sieg fallen möchte / als daß
wir eigentlich davon reden sollen. Dann es ist mit dem Kriegs-
glück gar zu mislich / vnd kan leichtlich das Wetter / ein guter
oder widerwertiger Sonnenschein / ein starcker Wind / ein
starcker Staub / eine einige trawrige Post / ein kleines versehen /
bey grossen Kriegesheer hefftigen Schaden bringen / Wie
dann alle grosse Victorien / vnd Verluft meistens aus ge-
ringen occasionen entsprossen sind. Dahero vnser vnd ewre
Leute werth seynd / daß ihnen jederman feind seye / weil sie das
Werck mit lauter Ehr vnd Geldgeiz / mit Hoffnung vnd Ein-
bildung

bildung grosser güldener Berge / angegrieffen / Wie von dem
Grafen von Thurn / von D. Camerario / von ewern Nürnberg-
bischen Rathsherrn vnd Stadtschreibern offenbar ist / die
wegen empfangener güldener Ketten / schöner Ringe / vergül-
ten Pocalen / vnd vieles Goldes vnd Silbers / die schöne herr-
liche Länder in so grosse gefahr geführet / vnd jeko mit ihren vn-
reiffen vnd vnzeitigen Rathschlägen / aus gemeinem Vnglück
ihren eignen Nutz suchen / vnd befördern. Inmassen einer vnter
ihnen der viel Häuser hat / newlicher weit sich verlauten lassen /
Er hoffe auff einen Krieg / darmit es seine Häuser frembden
Leuten fein thewer vermieten köune.

Aber zur Hauptsach zuschreiten / so vermeyne ich / es wer-
de Keyser Ferdinand die Oberhand behalten / Ich vermeyne es /
sag ich / dan gewiß vnd eigentlich kan ich es nicht wissen / ich ha-
be aber nicht wenig / noch geringe vrsachen / die mich zu solcher
meynung bewegen.

IV.

Für eins / so scheinets gleichwol genzlich / als ob Keyser
Ferdinandi Sach die beste were. Nun aber pflaget der gerecht-
te G. D. die vngerechten Sachen / je zu zeiten langsam / bis-
weilen balde / allezeit aber / ernstlich zu straffen : Wir haben
zwar vnser Apologias vnd Schusschriften in Druck gege-
ben / Aber wir richten darmit so viel nicht aus / daß andere Leute
glauben / wir hetten eine gute Sache : Ja vnser eigen Gewissen
oberzeugt vns viel eines andern. Der Türkische Keyser / der
König in Franckreich / der Churfürst zu Sachsen / vnd vnser
Newerwöhlten Königs Schweher / der König in gros Brita-
nien selbst / sagen vnd bekennen / wir hetten eine schlimme vnd
lose Sach / ob schon etliche vnter diesen / ihnen die Rebellion vnd
Auftrubr sonst gefallen lassen.

Wir

Wir haben Edelgeborne Leute / Keyser vnd Königlische
Stadthalter / wider vnser Eydt vnd Pflicht / vnverhört zum
Fenster naus geworffen / wir haben ihnen nicht so viel frist ge-
geben / daß sie nur betten beten / wil geschweigen sich vertheidi-
gen vnd verantworten können. Als Keyser Matthias / vnd
Keyser Ferdinandus / vns Fried / Gnad / Perdon , bestetigung
aller vnserer Privilegien anboten / als sie die Sach wolten durch
andere gütlich beylegen lassen / haben wir Ihre Mayesteten kei-
ner Antwort gewürdiget. Die Engelen der / die Niederlän-
der / die Osterreich / die Schlesier / die Sybenbürger / die
Fürsten in Deuschland / die Städte / die Hungern / die Tür-
cken / ja die Teuffel in der Hölle selbst / haben wir wider Keyser
Ferdinandum verheest vnd auffgewieglet. Die Keyserliche
Residentz Wien haben wir belägert / Gans Deuschland / so
viel an vns ist / den Türcken vnd Tartarn verrathen / Sagt nun
einer / es seye dieses alles recht / so muß er nichts in der Welt für
vnrecht halten vnd erkennen. Lest aber Gott ihm angelegen
seyn / wie es vnter den Menschen her vnd zugehet / So ist vn-
möglich / daß Er diese vnser Bohmische vnthaten nicht ernst-
lich straffen / vnd entweder durch Keyser Ferdinandi Kriegs-
volck / oder durch den Türcken gar / rechnen solte.

Einmal wird Er eine solche schendliche grausame that / vn-
gestrafft nicht lassen: Zumal weil wir sie noch beschöner / vnd
vnverschämter weise vertheidigen wollen. Darmit wir dann
die Sünden heuffen / vnd noch mehr vns der ganzen Welt haß /
vnd Spot / auff den Hals ziehen vnd laden / Der Sybenbür-
gische Fürst Bethlehem Gabor / handelt dnnnoch dffals viel
auffrichtiger: Dann er bekennet feindtlich / daß er nicht nach
Gerechtigkeit / Sondern nach dem Königreich getrachtet ha-
be. Fürst Christian von Anhalt saget auch: Es were dieser
Krieg ihm nötig gewesen / darmit er etwas verdienen / vnd er-
werben

werben möge / weil er zuvor so gar viel nicht zum besten gehabe
habe. Dergleichen reden lassen sich vnser Obersten / vnd
Hauptleute auch verlaunen: Dann nicht alle wider ihre Bewis-
sen reden vnd handeln können / Vnser Geistliche Leute aber ha-
ben ein feines Färblein vnd Fündlein erdichtet / als ob es vns
die Religion zuthun seye / darvon können sie ein langes vnd ein
breites herplaudern / vnd glauben es doch inn ihres Herzen
grund selbst nicht. Sintemal vnleugbar / daß vnter dem
Osterreichischen Regiment / vnser Religion zehenmal mehr
Freiheit gehabt / als jetzt: Ja / der Calvinische grausame
Geiß / der Siebenmal erger ist / als das Papstthumb / drucket
vns ober die massen hefftig: Vnd bringet endlichen mit sich die
Türkischen greuel / die Beschneidung vnd eufferste Dienstbar-
keit. Thun demnach der Churfürst zu Sachsen / mit seinen
Erbsereinigten / auch etliche fürnehme Reichs Städte / recht /
vnd wol / daß sie hoffen / bessere Freiheit ihrer Religion vnter
dem Römischen Keyser / als vnter den Calvinisten / vnd Tür-
cken zu haben. Sie thun recht vnd wol / daß sie bedacht seyn /
Kaiserlicher Mayestet vnter die Arm zugreifen / vnd Ihr bey-
zuhelfen. Dann das ist der Heiligen Schrifft gemess: Die
wil / man sol dem Keyser geben / was des Keyser ist / vnd Gott /
was Gottes ist. Wir Bohmen aber haben dem Keyser genom-
men / was des Keyser ist / vnd dem Türcken angeboten zu ge-
ben / was Gottes ist. Wie können wir dann hoffen / daß Gott
vnser Beystand seyn werde: Sehen wir nicht allbereit einen
anfang Göttlicher Rach vnd Straffe: Sind nicht etliche für-
nehme Kadeloführer / vnd Fensterwerffer schon ombkommen
hat nicht des von Mansfeld Volck vielfaltig starck eingebüßt
hat nicht der Graff von Thurn etlich mal den NewErwölsten
König gegen sich entrüstet: Ist nicht vnser schönes Land jäm-
merlich verwüestet worden: Die jetzigen Land-Officierer meisten
sich

sich von der Armut Schweiß vnd Blut/ die Land Rätthe stehen dasjenige/ was sie zur Finanz bekommen/ ins Teuschland/ vnd Niederland/ sie werden reich/ mit anderer Leut höchsten schaden/ Der König vnd die Königin trachten darauff/ wie sie sich aus dem Staub machen mögen. Das sind ja zimliche vortboten/ Göttlicher Straffe.

v.

Ein vntwidersprechliches Zeichen/ daß es mit vnserm Böhmischem wesen keinen bestand haben könne/ ist auch der böse Rath/ der in die leng doch nicht tawren/ noch wehren kan. Es haben den jungen Fürsten inn diesen Irzgarten geführet/ böse Leute/ mit ihrer Fuchschwänzeren/ die bey dieser Berenderung/ shren Vorthel vnd Nutz gesucht haben. Hierzu kömmet die eufferste Vermessenheit/ daß man zu erst sich nicht mercken lassen/ was man zu thun gesonnen were/ Sondern es listiglich verhält vnd verborgen: Vnter dessen ist so viel Vnrichtigkeit vnd Irthumb entstanden/ vnd steckt der Karren tieff im Roth/ was die Rathschläge belanget/ Es entspringet aber alles daher/ daß die Böhmen/ die Pfalzer/ vnd die stännebste Rathspersonen inn Städten einander selbst nicht trawen. Dann die Bevollmächtigten der Städte haben immer frey hinein gerumpelt/ mit grossen Zusagungen vnd Versprechungen/ weil sie mit Geld bestochen waren. Andere haben ihre Güter vnter dem Herzog inn Böhmen/ andere anderswo: Etliche fürchten sich für Chur Meyns/ Etliche für dem Bischoff zu Würzburg/ vnd wolten diese alle nicht gern erzürnen. Dörfften also mit der Sprach nicht recht heraus/ ihre meynung frey zu sagen: Sondern reden nur/ was sie meynen/ das ihnen zu trägliche seye.

Der ander Irthumb ist/ daß wir Ferdinandum haben Römischen Keyser werden lassen/ Ja ihn selber darzu helfen wehlen/

Wehlen/ vnd befördern/ ganz Böhmen war zum höchsten dawider: Dardurch ist vnser gegentheil müttiger worden/ dann Chur Pfalz/ hat Keyser Ferdinandum für einen König inn Böhmen erkennen/ ihn also Tituliret/ vnd genennet/ neben den andern Churfürsten des Reichs/ zum Keyser erwahlet/ Ihrer Mayestat geschworen vnd Pflicht geleistet/ wer hette sich nun eines andern versehen/ ja nur muthmassen vnd argwohnen können vnd dörfften? Da man hette den Wahltag durch allerley list/ rencke/ betrug/ bitten/ dröwen/ vnd Meimeyd sollen verhindern/ ist solches alles/ vns Böhmen zu grossen verderb vnd schaden/ verblieben. Mus derowegen wol aus noch eine harte rede von mir verlauten lassen/ vnd wünschsen/ daß die bösen Rätthe an den liechten Galgen gehenget würden/ die den Wahltag herten verhindern können/ vnd es doch nicht gethan haben.

Ich war gen Franckfurt geschickt/ daß ich der Comœdi zusehen/ vnd nach gelegenheit auch eine Person in derselben vortreten solte: Da sahe ich/ daß die Bürger gegen die Papisien sehr verbittert gewesen/ vnd sich der Schmechwort kaum enthalten können. Die Churfürsten traweten den Bürgern nicht: Vnd die Bürger den Churfürsten auch nicht. Keyser Ferdinand dörffte kaum in Franckfurt kommen: Die Besatzung in der Stadt hatte Chur Pfalz zu shrem Willen vnd favor. Es gaben sich an Leute/ die allerley Lügen aussprengen wolten/ mit sargebung/ daß ein Auffruhr würd entstehen/ vnd Kriegsvolk aus Holland ankommen. Da weren die Churfürsten vnverrichter sachen fein wider nach Haus gezogen/ Ferdinandus were nicht Römischer Keyser worden/ Ein jeder köndte auch jeso thun/ vnter vns/ was vnd wie es ihm selber beliebte vnd gefiele.

Wir haben aber diese gelegenheiten alle aus den Händen gelassen/ Ferdinandum bey solcher Furcht vnd Zittern vnser gegen-

gegentheils zum Keyser erwehlet / vnd sind in Summa / vberwunden worden. Es schreckt vns zwar des alten Churfürsten zu Mainz Ränheit / daß er so beharrlich vnd vnbeweglich auff die Reichsaktionen vnd güldene Bull gedrungen / vnd darvon sich keines weges abwenden lassen / Ja König Ferdinand bald genötiget vnd gezwungen / daß ihre Mayestet gen Franckfurt kommen mußte.

Geschreckt hatte vns die verschlagenheit vnd dapperkeit des Churfürsten zu Colln / der vns zimlich berücket. Wir hetten aber darnach vns widersetzen / einen Aufruhr inn der Stade anrichten / ein geschreye von ankommenden Spanischen Kriegesvolck ausbringen / den Bürgern eine Furcht für den Spaniern einjagen / vnd hernach vns stellen sollen / wir köndten ein billich vnd rechtmessig Erkendnuß / zumal der Churfürsten wol leiden. Aber / welches seht etliche Politici beweinen / vnd beklagen / vnser sache haben junge Leute zu Nürnberg folgendes ganz vnd gar verderbet.

Dann / als neben mir etliche verständige Leute rietzen / Man sol damals gegen dem Keyserlichen Gesandten keine Gravaminum oder beschwerden gedencen / sondern sich mit schönen / anserlesenen holdseligen vnd freundlichen worten / sein Ehrerbietig gegen Keyserlicher Mayestet erzeigen / die sache auff billicher Richter Erkendnuß stellen / allen verdacht des Krieges verfassung von vnsern theil abwelken / vnd doch in geheim sich rüsten vnd stercken / damit vnser gegentheil vnvorsehens vberfallen werden köndte: So plumpen wir hergegen auß gerechtem Verhengnuß Gottes / zu vnserm Schaden heraus / stelen mit der Thür zur Stuben hienein / wurffen mit dröwungen vns vnd thaten nicht anders / als ob der Keyser vnser Gefangener were / dem wir macht hetten / vnser gefallens Geses fürzuschreiben. Solte das Politisch heissen gehandelt: Ich glaub nicht /

nicht / daß etwas nährlicher jemals geschehen seye / Dann weil wir gedröwet / so dürfen wir nun nicht sagen / wir müsten vns rechen. Vnd das am allerwercklichsten / so haben wir eine Fehde angedröwet denen / die vns gleich sind / die auch Wis im Kopff haben / die beherst sind / vnd wie ich dazumal Propheceete / haben wir sie eben durch dieses mittel zu ihrer rettung / vnd zur Gegenwehr angefrischt / vnd angereiset.

Das thaten die hochmütigen Grosprecher / die bellende Königliche Heshunde / welche vermeynten / wenn sie nur dröweten / so wolten sie die Papiisten darmit stracks / wie die Vögel auff dem Felde / wegscheuchen vnd verjagen. Ja es widerholten etliche es zu unterschiedenen malen / mit diesen blossen schrecken / wolten sie durch den Kriech ein Loch machen.

Nun haben sie gesehen / daß ihre Kräfte zu wenig vnd schwach seyn / Sie schämen sich ihrer vermessenheit / vnd leichtfertigkeit: Jeso loben sie erst die friedliebende Rathschlage / seht reden sie darvon / vnd wändschen daß eine bülliche verglichung geschehen möchte / da sie gewahr werden / daß dey hundert tausend Mann fast wider vns zu Felde stehet. Da rathschlaget es sich nun sehr furchtsam. Dann Ulm vnd Nürnberg fürchtet sich für dem Herzog in Bayern / Worms vnd Speyer für Spanien / die Pfälzer schicken ihre besten Elendien hinweg an sichere orter: Die Franckenthaler der Chur Pfalz trewe Hand / führen die besten Schätze ins Niederland. Fragen wir nun / nach der ursach / Warum vnser Rathschlage so einen vblen ausschlag bekommen / So ist die billiche Antwort: Wir haben leichtfertig gerathen. Dann das Fundament / vnd die Grundseule vnserer Rathschlage aller / war die Heuchelei / vnd daß wir zu leicht glauben thaten / wir wärdten den Feind auff einmal erlegen / vnd abtreiben / wir verachteten vnsern Feind gar zu sehr: Wir sterckten vns zu wenig / vnd sind also vbel ankommen.

Kommen. Wir vermeyndten vnser Feind seye jaghafft vnd forchtlos: Aber er hat sich großmüthig vnd herrhafft gnugsam gegen vns erwiesen.

In Summa/wir haben vns nur zum Plündern vnd rauben/nicht aber zum Krieg bereitet.

Weil wir aber in einer so hochgefährlichen Sachen dermassen nârrisch vnd thörllich gerathen/wie können wir doch einige Victori vnd Sieg hoffen vnd gewarten?

V I.

Eben aus diesem Brunquell/das wir vns zuviel getrawet/vnd eingebildet/rühret auch her/der mangel am Gelde/welcher vns wie eine Sündflut ganz vnd gar verderbet/weil wir zu wider dem Rathschlag Prinz Morizens/darauff nicht von allen dingen gesonnen hetten/Wir dachten ohne sonderliche auffwendung Geldes/durch blosses schrecken die Victori zuerlangen/vnd grosse Beuten davon zubringen: Daher wir auch nach Geld nicht viel getrachtet. Jeso greiffen wir es erst/was vnd wie es vns an allen orten mangle vnd fehle/wann wir mit diese Warheit leiden wolten/das man sie von vns sagen thete. Darff es aber sonst keiner thun/so tritt ich doch auff/vnd sprich vngeschewet: Es mangelt vns sehr am Gelde/ Vnser König vnd vnser Fürsten sind vber alle massen Arm vnd vnvermöglich. Die Städte allein können ein so grossen vnkosten nicht ertragen/Nun ist aber Gold vnd Geld das nötigste im Krieg gewesen. Wo Geld ist/da ist auch gehorsam im Feld. Das Gold zeucht das Eysen vielmehr an: vnd zu sich/ als der Magnet Vns aber fehlet alles/die Böhmen haben durch verwüstung ihres Landes/durch verpfendungen/durch ihren vbermuth vnd pracht/allen glauben verlohren.

Schlesien ist von den Cossagen/Mährern ingeleichen/von ihnen/vnd dem Tampier/die andern Länder von vnsern eignen/

eigenen vnd des Feindes Kriegsvolck/ so wol von den Land Officirern/vnd dem Königlichen Hoff/bis auff den Grund erschöpffet

Daraus folget/das die Länder auff ihren eigenen vnkosten diesen Krieg nicht führen können/sondern bedürffen fremder hülffe. Wer wird ihnen aber Geld geben? Der Türck? Von dem haben sie weder hülff an Geld noch Volck/sondern Rauber vnd Goldfischer zugewarten.

Bethlehem Gabor wil kein Geld geben/Sondern viel Geld haben.

Die Heydungen gleicher gestalt.

So ist nun noch vbrig vnser Newerwählter König. Der hat aber das ansaugen auch gelernet.

In Böhmen begert er Geld.

In der Pfalz nimbe er den Wäysen ihr Geld/ Er nimmet allen Vorrath/vnd Geschmeid/von Gürteln vnd andern.

In Holland bey den Staden vnd Schindern bittet er Geld.

In Engeland bey dem Schweher bittet er auch mit spot vnd schimpff Geld.

Ist dennoch darbey lustig/vnd lest sich im Tanzen vnd springen wol gebrauchen.

Sehen wir andere aufwertige Fürsten an/ so sind ihre Kammern sehr erschöpffet/ Es grawet ihnen für den Rechnung/wenig werden ihnen Geld leihen/Niemand wird es thun mit willen/Die Ausgaben sind allweg grösser bey ihnen/ als die Einnahmen/die Zinsen höher bald/ als die Hauptsummen. Sie leben wie reiche Herren/vnd sterben wie arme Bettler. Wie viel tausend Guldten bedürffen noch ihrer viel vnter ihnen/das sie folgend gar nichts mehr haben? Die Venediger sehen

Den traw sparfam weg: Dann sie erinnern sich/ daß in ihren
Säcken nicht stracks ander Geld wurgelt/ vnd auffwechset.

Die Niederländer wissen auch wol/ daß sie newlich Dier
Millionen Goldes mehr ausgegeben/ als sie einzunehmen ge-
habt/ wie des Barnefelds Procuratores, diß dargethan haben.
Kömpt es nun zu einem offenen Krieg/ so sind sie selber der hilf-
fen höchst benödtigt / vnd bitten / wo sie nur bitten können vnd
mögen.

Engeland hat kein Geld/ darumb kan es auch nicht grosse
Summen hergeben. Was man newlich denen Handelsteuten
abgedrungen vnd abgezwungen hat/ das schadet mehr/ als daß
es nutzen solle/ dann hierdurch die Handlungen sehr geschwechet
worden. Was man erbettelt hat/ das bringt mehr schimpff vnd
spot/ als nutz.

Ist nun eine solche Armut vnd Mangel stark im anfang
des Kriege/ da wir noch so gar stark am Volck nicht sind/ was
wilerst werden/ wann der Krieg lang weren/ vnd wir vns von
Tag zu Tag wider vnsern gegentheil mehr stercken/ oder einen
grossen verlust des Volcks leiden solten? Vnsere Feinde haben
noch alles vollauff/ Bey ihnen ist vorhanden Geld: Sie haben
auch noch grossen Credit, trew vnd glauben: Sie haben ganz
Indien zum besten / haltet es hart mit ihnen/ so können sie von
den Geistlichen Gütern den Behenden erlangen / ja auff den
höchsten nothfall/ eines gangen Jahres einkommen. Nimmet
die gefahr noch schreyer zu/ so mögen sie die Kirchenschäz verpfen-
den/ vnd kommen noch duppelt so hoch auff/ mit Kriegsvolck/
wenn sie ihre Geistlichkeit auffbieten wollen. Aber es bedarffs
Gott lob noch nicht/ solche mittel zugebrauchen. Sie bauen
noch statliche Kirchen/ vnd vermehren die Kirchenschäz. Da
ich dieses alles Propheeyete/ vnd darzu sagte/ Wann wir nicht
mit einem gehlingen einfall vns aus dem Wesen wickeln/ so seye
es mit vns geschehen/ hilf Gott wie hab ich da die grossen Han-
fen

fen erzäret? Icho müssen sie mir zeugnüs geben/ daß ich ein
warhafftiger Prophet gewesen seye/ vnd sage ich noch kürzlich/
Wir haben vns nur auff ein drey Monat Proviantirt/ vnd ge-
fast gemacht/ weret der Krieg lenger/ so müssen wir erhungern.

Das alles wissen vnser Feinde vnd es krencket mich/ daß
sie es wissen: Daher verachten sie vns/ wie dann Speyer vnd
Worms/ die Keyserlichen Patenta wider Chur Pfalz haben
offentlich angeschlagen lassen. Desgleichen gethan Landaw/
WeißEronberg/ vnd andere Städte/ die sonst an Chur Pfalz
nicht wenig gehangen. Meynt ihr aber/ daß sie solches würden
gethan haben/ wann sie nicht vermeynet hetten/ daß vnser newer
König/ nur ein WinterKönig/ vnd kein SommerKönig seye.

Weiln dann ohne Geld wir den Krieg nicht weiter füh-
ren/ zum Geld aber auch nicht kommen können/ so solten wir
billich den Frieden wünschen/ vnd demselben nachjagen.

VII.

Bishero nun hab ich gesaget/ daß es vns an gutem Rath/
vnd am Geld mangle/ icho wil ich noch mehr sagen/ wann wir
gleich Rath vnd Geld genug vnd vberflüssig hetten/ So würde
es vns doch schwer werden/ die Oberhand vnd den Sieg zue-
langen/ Dann mit vnsern Kriegsgenossen/ vñ Kriegsverwand-
ten/ ist es also beschaffen/ daß sie mancherley Zweck für sich ha-
ben vnd keiner ohne seiner Gesellen schaden etwas erwerben/
vnd gewinnen kan. Wann sie derowegen schon durch hoffnung
grosses Nuzes / durch gemeine Furcht / wie Simsons Füchse
mit den Schwengen zusammen verknüpfet sind / so ist doch ihr
Band nur ein Strohband / vnd Strohspeyl / welches auch für
dem blossen Geruch des Feners verzehret/ vnd verbrand wird.
Die Politici lehren aus den Historien/ daß die Bündnis nicht
fest vnd lanzwirig seyn / darvon nicht alle Bundesgenossen
Nuz schaffen vnd schöpfen können: Laß vns nun vnser Bünd-
nis

nüss etwas genawer betrachten. In demselbigen ist der mechtigste der Türck / der feindet vns nun alle zugleich an / der begert nur sein Reich zuerweitern / der schonet keines Menschen / keiner Ankunfft / ja seiner eignen Brüder nicht / Nur daß er allein herrsche. Dem Türcken ist gar nicht zu thun / vmb der Böhmen Religion / vnd erhaltung der Freyheit / der Reichs-Stadt Nürnberg / Sondern dahin ziele er / daß alle vnd jede / mit List / Betrug / Gewalt vnd andern mitteln / vnter sein Türkisches Joch gebracht werden. Entstehet ihm dieser Zweck / so wird er von vns absehen vnd vns verlassen / wann er zuvor / seinem besten vermögen nach vns genug geschadet hat.

Des Bethlehems Gaboris Zweck ist dahin gerichtet / dem Türcken gefellig zu seyn / vnd zuverhüten / daß er nicht von den Türkischen Vassen angegeben werde / an der Ottomannischen Port / als ob er es mit dem Türkischen Keyser nicht treulich meyne. Sein gemüth ist auch / ihm alles vnterthenig zumachen / vnd die Böhmen vnd Mähren dahin zu nötigen / daß sie ihme Jährlich Tribut geben müssen.

Vnser Churfürstlicher Pfalzgraff Fridericus / wolte gern ein vngebundener freyer König in Böhmen seyn. Er leßt ihm auch treu men / noch König in gross Britanien vnd Engeland zu werden / weil dasselbe Königreich auff einen einigen schwachen Herren bestehet / vnd beruhet. Ja / er bildet ihm gar ein Keyser zu werden / welches ihm aber weder der Türck / noch der Siebenbürger zugeben werden. Wir Böhmen vnd ihr Teutschen / würden es auch nicht für rathsam halten / wir wolten dann Teutschland vmb ihre Freyheit bringen.

Andere Deutsche Fürsten / die in vnserm Bund sind / spizen sich auff geistliche Güter / vnd das vermögen der Reichs-Städte an sich zu ziehen. Sie werden es für vnbilllich / denen Pfeffer Säcken verbunden zu seyn / vnd wollen nicht verstaten / daß

daß vnser Churfürst allein mechtiger / als sie ingesampt werden solte.

Alle Städte wünschen / daß Prag eine freye Stadt / vnd keinem König vnterworffen were.

Die Holländer wollen in dem trüben Wasser auch fischen / vnd nicht ärmer bey der gelegenheit / sondern reicher werden.

Ewer Nürnberg wil der Stadt Venedig an Reichthumb nichts zuvor geben. Sie trachten nach Dörffern vnd Städten / solche in ihre gewalt zubringen.

Churfürstliche Pfalz herzogent wünschet daß Nürnberg nichts besser wer als Heidelberg.

Der Siebenbürgische Fürst hette sie so gerne als seine Clausburg.

Der Türck se gern als sein Bran. Die Holländer möchten diese Stadt zum wenigsten nur so weit gern in ihrer gewalt haben / wie Gütlich vnd Emmerich. Weil dann nun eine solche verwirrung vnd widerwertigkeit zwischen den Bundesgenossen sich befindet / wie kan doch dieses Bündniß in die lenge weren?

VIII.

Hierher gehört auch das unterschiedene vnd mancherley Kriegesvolck / das wir haben / von Teutschen / von Engländern vnd Holländern / von Heyduggen / vnd Türcken / Die letzten Partheyen werden sich von keinem Christlichen Potentaten mit gewalt regieren vnd beherrschen lassen / Sondern wann die Türcken was erwischen vnd beyhm Kopff kriegen / werden sie es ihrem Türkischen Keyser zuschansen / vnd nicht wider aus den Händen reissen lassen / dann sie fragen sonst nach niemand / als nach ihrem Türkischen Keyser.

IX.

Über dieses alles / so ist vns nicht wenig schädlich / wann der von vns Newerwöhlte König / mit seinen Bundesgenossen

in die Acht erkleret würde. Dann ob wol jemand meynen möch-
te/ Ein solcher Bogen Pappir habe wenig zu bedeuten/ so wird
sich doch der Nachdruck viel anderst erweisen: Sintemal allen
Ehrliebenden Herzen vnd Gemüthern von Natur gleichsam
eingepräget vnd eingepflanzet ist/ die Ehrerbietung gegen der
hohen Obrigkeit/ Würd also die Acht mehr auff sich haben/ als
ihr vermeynet. Vnd wollet ihr nun ein wenig dem Veret nach-
sinnen/ was daraus erfolge. Die Keyserliche Mayestet hat die
wider Eröberung der Ihr abgenommenen vnd erkognenen Kö-
nigreich vnd Länder auffgetragen/ dem Erzhertzogischen Haus
Osterreich/ der Chur Sachsen/ vnd dem Herzog in Bayern/
die werden sprechen/ Es sey dem ganken heiligen Reich/ vnd
ihnen selber hieran viel gelegen/ mit diesen dreyen hohen Häu-
fern werden wir kriegen/ vnd vielerley vngemach darüber aus-
sehen müssen.

In der Achts Erklarung gibt man alles Preis vnd Vor-
gelfrey: Daher werden auch Privat Personen/ von Graffen/
Herren/ Edelleuten/ vnd Bawren sich bemühen/ zu rauben/ wie
sie nur immer können vnd mögen/ was auch sonst ein Dieb-
stal/ oder Strassenraub heist/ das wird man gegen euch Nürn-
berger für einen rechtmessigen Kriegsbrauch halten/ vnd dem-
nach nicht allein keinen darumb straffen/ der auff einen Nürn-
bergischen Bürger vnd Handelsman gelawret/ ihn gefangen/
beraubet/ gebrennet/ vnd gar getödtet/ sondern man wird einen
solchen noch deswegen rühmen vnd preisen.

Eben also wirds Worms vnd Speyer ergehen. Wo ihre
Obrigkeit nicht sicher ist/ da werden sie auch nicht sicher seyn
können. Vnmöglich ist auch/ daß ihr euch beschützet vnd
verwahret/ dann der Vberfall wird manchemal vnversehens er-
folgen. Die Strassen werden vn sicher werden/ vnd daher
ihr ewre Wahren nicht verhandeln/ noch Prostant euch schaf-
fen

fen können. Daraus wird erfolgen ein böser Gast/ Nemlichen/
Ehewrung/ vnd Hungerstnoth/ dannenhero gemeinlich ein
Aufruhr entsethet. Vnd dessen allen haben sich die Nürnber-
ger am allermeisten zubefahren.

Weil ihr nun zu Nürnberg wohnet/ so ist euch die gelegen-
heit der Stadt wol bekandt. Sie hat einen vnfruchtbaren Bo-
den/ muß sich allein von allerley Handwercken nehren/ vnd er-
halten. Aber auch die Handwercke werden ihre güldene böden
verlieren/ wann der Stadt mit Krieg oder mit der Acht solt zu-
gesehet werden. Andere Städte werden es auch entgelten müs-
sen. Die Franckfurtische Messen werden ihr nicht sicher be-
suchen können. Die Nürnbergischen Wahren werden ange-
halten/ vnd eingezogen werden/ seyd ihr auch gleich in der Stadt
sicher/ so wird man doch euch verwegwarten im aus vnd einge-
hen. Kan euch jemand auch berauben/ oder ganz vmbbringen/
so wird er meynen/ er thue dem Keyser einen Dienst daran. Ja
ihrer viel werden damit gedencen einen Gotteslohn zuverdie-
nen. Vnd da werdet ihr nicht klagen dürffen/ Dann niemand
wird sich darüber wundern/ wann sich viel wider euch auffle-
gen/ weil ihr ewre Pfeil/ wider ewern Keyser vnd Herrn rich-
tet/ weil ihr den zu stärken euch bemühet/ welchem ihr thewer
geschworen/ daß ihr ihn mit darsetzung Leib/ Guts vnd Bluts
wollet beschützen helfen. Niemand wird euch ein gut Vrtheil
sprechen/ für Gericht/ ihr werdet die Sach gewiß verlieren/ weil
ihr den höchsten Richter bekrieget.

Vnd wer wil euch wider geben/ was ihr an Geld gelie-
hen/ vnd vorgeschossen habt/ Wann ihr denen helfft die dem
Keyser seine Königreich wollen entziehen? Wann ihr auff der
jeningen seytet euch befindet/ die zum Haupt den Erb vnd Erb-
feind Christliches Namens/ den Türcken haben/ der euch auch
nicht anderst/ als nur Hunde zu nennen pfleget. Daher wer-
den

den ewre Gewerbe leichtlich fallen/auch ohne Krieg/Die Hälte
delsteute werden gedencken ihren Stab anderstwohin zusehen/
wie sie jetzt in der Pfalz schon angefangen / da sie nur von der
Acht gehört haben. Kömpt nun die Kauffmanschafft vnd
Handlung weg/so können sich die Handwerker nicht erhehren/
so wird ewre Stadt wüst/leer vnd zur Einöde werden/ So könn
net ihr ewre Stadtmawr nicht vertheidigen/noch für den Feind
beschützen: Ewre Bürger zwar werden darumb sich an euch
nicht gros rechnen oder doch ja bald können bezwungen werden/
dann die groben geringen vnd vnflätigen Handwerker/sind
gemeiniglich verzagte Memmen/ vnd je mehr derselben sind/se
leichter sie werden zu vberwinden vnd zudempffen seyn.

Is es nicht also / das ewre ganze Stadt meistens
mit solchen Sachen handelt/die so gar nötig zum Menschlichen
Leben nicht seyn: Ja fürnemlich auch/ mit Spiel vnd Puppen
werck. Dann die Nürnbergischen Wahren dienen nur zur
Pracht/oder zur Lust/dergleichen sachen aber zu Kriegeszeiten
ligen bleiben / vnd nicht geachtet werden. Dann was fraget
ein Landsknecht nach einer Nürnbergischen docke? Was fraget
ein Capitain nach ewren Künstlereyen / vnd kleinen Schnitzel
werck? Die Kinderklappern vñ Scheulen gelten nichts/wenn die
grossen Carthausen donnern. Wann auch eine solche menge
Kriegsvolck vorhanden ist/das es gar staubt/so fraget man nach
keiner Schminck / vnd Anstrich / Sondern da ringen die ge
harnischten Männer mit einander / vnd stößt einer den andern
zu boden. So werden derowegen ewre Nürnbergische Wahren
nichts nütze seyn / vnd ewre Stadt verderben / ehe sie sichs ver
siehet.

X.

Demnach auch Nürnberg / Straßburg / vnd andere
Städte/so Volckreich sind/das ihnen vnmöglich ist/genugsam
Profi

Profiante auff ihren Eckern vnd Fluhren zu erbarwen / Daher
sie in ganz Teutschland sich des Profiantes erholen müssen/ so
hat man leichtlich zuerachten / wie grosse Hungersnoth vnd
Verschmachtung des Volcks entstehen werde/ wann man den
Städten durch die Acht den Paß vnd zufuhr des Profiantes ab
schneiden wird / da dörfte in warheit das Spiel in der ersten
Furi vber die Rädelsführer hienaus gehen.

Dann die Bürger müssen nur aus furcht den Kathsher
ren/ den wücherischen Jüden / vnd andern Auffaugern jeso ge
horsam seyn. Kriegen sie nun da gelegenheit / wie werden sie
die Kathsherrn austäubern / vnd gar erwürgen? Da wird
man nicht erst warten auff anstiftung eines Meutmachers oder
Auffwieglers. Sondern einem jeglichen redlichen Mann wird
erlaubt seyn/ die Meineydigen vnd Pflüchvergeßenen zu straf
fen.

Die Wormser beklagen sich/das sie von dem Rath da
selbst gedruckt vnd geprest würden/das die Jüden bessern platz
hätten/als die Bürger / was meynt ihr/ das die Bürger nun erst
thun werden / wann sie erfahren/ das etliche wenige arglistige
Leute die Achtserklerung der ganzen Stadt/ die Preisgebung
aller ihrer Privilegien/ Haab vnd Güter/ Leibs vnd Lebens/
verursachet haben.

Sollen nun darumb die Städte zu grund gehen / weil
Churpfalz eines ihm nicht gehörigen Königreichs sich anmas
set vnd gelüsten lasset? Sollen dann vmb seinct willen die
Reichsstädte/ durch etliche mit Geld bestochene Leute verderbet
werden/ vnd ihm dem Pfalzgraffen zur Gesellschaft sich im
solche Gefahr stecken lassen? Das wird die Bürgerschaft in
den Städten gewiß nicht thun/ Sie werden lieber einen neuen
Rath wehlen/ vnd sich dem Keyser ergeben/ehe sie mit Weibern
vnd Kindern werden vmbkommen wollen. Wann nur einer
wird

wird ruffen Glück zu Keyser Ferdinando/ Glück zu Keyser Fet-
dinando/ so wird er ganze Städte wider zu ihrem Herren brin-
gen können/ Darumb darff man sich auff die hülffe anderer
Reichs Städte gar nicht verlassen/ Sie sind betrogen worden.
Sie meynten zwar/ weil sie etliche wenige Gelder in Böhmen
geschickt/ sie würden dardurch leichtlich zu statlichen Geistlichen
gütern kommen/ besorgten sich keiner Gefahr: Aber jetzt haben
sie sich anderst besonnen/ vnd sind etwas klüger worden.

X I.

Es seynd aber etlicher Fürsten verschlagene Rätthe/ der
Städte Verführer gewesen/ Die haben ihnen vorgplaudert/ es
seye vmb ihre Freyheit zu thun/ vnter dessen war dieser Leute
einiger zweck nur ein Mißtrauen/ vnd widerwertigkeit zwischen
den Städten/ vnd Päpstlichen Fürsten anzurichten.

Ihr wisset/ mit was vnerhörter List vnd verschlagenheit
man in Einreißung der Festung Btenheim verfahren hat.
Vnter dessen haben sie die Schuld alle der Stadt Speyer vnd
andern Städten zugemessen/ vnd es dahin gebracht/ daß der
herrschafft vnd sonst verstendige Fürst/ nicht so sehr den Pfalz-
graffen/ als die Städte in verdacht haben solle/ So er anderst
sich wil betriegen vnd bereden lassen. Dann ich sage jetzt nicht/
was des Fürsten meynung seye/ Sondern nur wessen ihn Chur
Pfalz hab bereden wollen. Dann weil es nicht ohne gefahr ge-
weß/ einen benachbarten klugen/ verstendigen/ reichen/ angefe-
nen/ vnd wegen seiner gehülffen mechtigen Fürsten zu entrüsten.
So haben sie es für nötig erachtet/ die Schuld von sich zu wel-
gen/ vnd auff die Städte zu legen.

X II.

Vber das/ so macht vnser Hoffnung gar gering/ vnd
schlecht/ vnser große Vneinigkeit/ Die Böhmen sind ihrem
Newerwöhlten König Friderico feind. Dann/ ob die Loh
gleich

gleich noch nicht außgeschlagen ist/ so glüet das Getüel doch schon
heimlich in ihren Herzen. Vnd zwar so haben sie vrsachen/ daß
sie ihr Gemüth verendert: Sie machten ihnen grosse hoffnung/
auff gewaltige Schätze aus Engeland/ auff mechtiges starkes
Kriegsvolk/ auff Fürstenthümer/ auff Herrschafften/ auff ho-
he Ambter vnd Herrlichkeiten inn Osterreich/ Steyermarek/
vnd Tyrol/ Da sie aber gesehen/ daß ihre Hoffnung zu Wasser
worden/ vnd in Brunnen gefallen/ haben sie die Augen nieder
geschlagen/ vnd sind klein laut worden. So gar/ daß sie kaum
des lesens vnd scheltens sich enthalten können/ Nach dem sie
sehen/ daß der König in Engeland nicht seine Schätze/ sondern
nur eine Ritterzehrung vnd Almosen hergeben/ daß ihrem ar-
men Bettel König die Holländer auch schlechte hülffe thun/ daß
die Böhmen selbst immerdar zum Geldgeben angehalten wer-
den/ daß die Vngern mit Rauben/ Plündern/ mit Weiberschren-
den/ mit sengen/ brennen vnd morden/ vnfüghlichen Schaden
thun/ vnd die Böhmen darfür noch Geld geben sollen/ das köm-
met ihnen seltsam für/ vnd schlet wenig/ daß sie nicht mit schme-
worten vmb sich werffen.

Hierzu kömmet die tegliche vermehrung der Verwü-
stung/ Dann die Böhmen können so weit mit ihren Beuteln
nicht rechnen/ daß sie des frembden Kriegsvolcks loß werden/ ihr
Inlendisch Volk bezahlen/ vnd den Königlichen Pracht verle-
gen könnten. Viel sind gar erschöpfft/ Andere denken von ihnen
abzufallen/ vnd nicht lenger es mit ihnen zu halten. Die Schle-
sier verlassen vns/ dann ihnen in zwey Monaten mehr Schaden
von den Polnischen Cossaggen geschehen/ als sie sonst die ganze
zeit ober erfahren/ weil sie vom hochlöblichsten Haus Osterreich
sind regieret worden. Sie wollen sich zwar des Cossaggen mit
Hungern erwehren/ Aber mit Türckischen Hungern. Da den-
cke einer doch nur/ wie diese Hungern die Schlesier bey ihrer
freyen

freyen obang der Religion / vnd andern Freyheiten erhalten können / da sie doch des Türcken Slaven sind / vnd nichts nach der Religion fragen / sondern allein auff's Rauben vnd plündern abgerichtet seyn / Also müssen nun die armen Schlesiener beyden herhalten. Die Polnischen Cossagen werden ihnen die Woll von der Haut / die Vngern das Ingeweid aus dem Leibe / vnd die Türcken Leib vnd Leben folgendes gar nehmen. Wann nun die armen Schlesiischen Bäwerlein sehen / daß auff dem Feld Polnische Cossagen / vnd Türkische Hunnern vorhanden sind / für welchem theil sollen sie wol beten? Können vnd mögen sie auch wünschen / lieber vnter dem Türcken / als vnter dem Haus Oesterreich / oder der Cron Polen zu leben? Es gewinne welcher theil wolle / so ziehen wir den Kürzern / vnd wird allein daran gelegen seyn / daß wir recht klug seyn / vnd den besten vnd frömsten Herren erwehlen.

Ferner so sind noch mehr Ursachen vorhanden / Warum Chur Pfalz verhaßt ist. Dann allermassen er den Deutschen Fürsten statlich eine Nase machen vnd sie artlich berücken können / Also thut er allmehlich gegen vnser Land Officier vnd Städte auch.

Der Graff von Thurn weiß wol / wie er ihme viel vergebliche Hoffnung gemacht habe.

Der Mansfelder ist auch am Seil herum geführet worden.

Andere erfahren vnd hören kein andere als auff Schrauben gefeste vnd ungewisse / zweiffelhaffte Anewort / wie ihn dann die jenigen / bey denen er unterwiesen vnd erzogen worden / nichts bessers gelehret / Als heimlich / tückisch / verschlagen vnd verlogen zu seyn.

Weil es dann heist / Treu Herr / Treu Knecht / vnd die Böhmen sehen / daß ihr jetziger Herr keinem Böhmen recht trawet /

so trawen sie ihm wider nicht. Sondern wünschen / daß sie seiner schon los weren / vnd seinen Eltisten jungen Herren zum König hetten / den sie ihnen besser nach ihrem Humor gedechten vnd getrawten abzurichten.

Darbey bleibets noch nicht / Sondern vnser Pfalzgraff macht sich noch viel verhaßter darmit / daß er sich so gar Eytisch vnd gramhafftig stellet / wie er sich dann gar sehr vnd offte verwandelt. Manchmal thut er so Lappisch / vnd macht sich so gemein / daß man seiner genug zu lachen hat. Hingegen so kömpt ihm bisweilen die Laun an / da erzeigt er sich so widerwertig / da fengt er alle Wort auff / wie sie lauter Pfeile weren / da legt er sich auff Argwohn / da kan er nicht leiden / daß man frey vnd Deutsch von den Sachen rede.

Kömpt ihm einer einmal mit einem Wörtlein zu nahen / Er tretts ihm nach / Wer weiß wie lange / vnd stellet sich nur freundlich gegen die jenigen / für denen er sich fürchten muß.

Weil dann die Böhmen so dünne Nasen wol haben / daß sie dieses leichtlich riechen können / Sonderlich aber ihre Oberffen / So werden sie gewiß diese Dnari nicht leiden noch erdulden können.

Neben dem so issis nicht heimlich / wie veracht er ins gemein seye? Dann was ist sein thun in diesem gefährlichen Zustand der Länder anderst / als lauter Vermuth vnd äppigkeit? Von Herren war es mir lächerlich / als ich diese Tage die Franckfurtschen Zeitung las / welche doch / wie vnser Reinerus mich berichtet / von einem Doctore der Rechten / vnd zweyen fürnemmen Rathsherrn / allezeit obersehen / vnd vns zum besten aufgesetzt werden / von Herren / sag ich / mußte ich lachen / als ich vnser Königes Thaten drinnen funde / vnd las. Dann lieber was hat er löbliches gethan / als daß er die Bitter gestürmet / vnserer Stände Gesundheit im Böhmischem Bitterbier mit einem

nein starken Trunck gezecht / vnd hernach mit vnserm Frauen-
zimmer herumher gesprungen: Werden wir also beschütet?
Sind das die gewaltigen Thaten eines Fürsten / der Fremder
Königreich sich anmasset? Mein Freund kan leichtlich hieraus
schliessen / Ob dannhero grosser Sieg zu hoffen? Ob nicht
vielmehr grosse Einbusz zubefahren / vnd eine schädliche Tren-
nung vnsero Bänduß / darzu allbereit ein guter anfang gemacht
worden. Was habe ihr Nürnberger dann für Besach / bey den
Meinendigen Leuten zu halten.

XIII.

Vnd das ist also meine meynung / aus erzehten gründen /
daß ich darfür halte / Keyser Ferdinand werde gewinnen. Was
aber auch schon ihr vnd andere euch grosse hoffnung vnd rech-
nung machet / auff die starke Verbänduß der Länder / auff die
gewaltige hülffen / auff des Türcken beystand / vñ der gleichen /
So wolt ich doch nicht für rathsam achten / Chur Pfalz beyzu-
stehen. Dann es wird aus diesem Krieg ein langwirtiges wehen
werden / vnd sich Keyser Ferdinand so bald mit seinen gehülffen
auff einmal nicht vmb seine Länder bringen lassen. War ist /
daß wir vns plötzlich der Kron Böhmen vnd Incorporirten
Länder bemächtigt haben / daher wechset vns auch das Herk / daß
wir stracks meynen / es müsse vns immerdar also gelingen. Wir
sehen aber auch Augenscheinlich / wie lang sich Budweis ge-
wehret vnd auffgehalten / wie viel diese einige Stadt vns geschä-
det habe? Es ist ein gar sehr vngewisses ding / vmb das Kriegs-
glück / vnd stehet je zuzeiten vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ vñ
Oberwinder / als mit dem / der überwunden worden. Geschehe
gewinne Chur Pfalz. Kan nicht gleichwol das Glück sich also
wandeln vnd verkehren / das Nürnberg dannoch überwältiget
werde? Wie von Keyser Julio gelesen wird / daß er zu
Marßill zerstören müsse / wann er gleich noch so nötig in Hispanien
zu eilen hetze.

In dem andern berühmten Römischen Krieg / wider die
Carthaginenser / hatten die Römer zwar obgestaget / Nichts
desto weniger ist Sagunt zerstört worden / Capua hat im Blut
geschwommen / Tarentum ward zweymal erobert vnd einge-
nommen. Es mag sich das Glück leichtlich nur ein wenig split-
tern / so seyd ihr Nürnberger arme verdorbene Leute / Es kostet
manche Oberwinder / wann sie den Sieg erhalten wollen / ihr
Leben / wie leichtlich nun kan es geschehen / daß auch ihr Nürn-
berger auffgeopfert werdet? Dann sage mir / Wann Chur-
Sachsen zu euch käme / vnd begerte ihr sollet euch dem Keyser
ergeben / Er wolle gut darfür seyn / vnd mit seinen Churfürst-
lichen wahren Worten euch versichern / daß ihr der wahren
Lutherischen Religion wegen nicht sollet gefährdet / vielmehr
derselben vergewisset / vnd wider die Calvinische Practicken be-
schütet werden? Welcher vnter ewern Bürgern solle wol so
Nährisch seyn / daß er vmb der Calvinisten vnd Türcken wegen /
sein Leib vnd Leben lieber in die Schanz wird schlagen / als das
herrliche Kleinod den Religions Freiheit behalten? Wird se-
mand denen Bürgern zu Ulm / zu Speyer / zu Worms / der-
gleichen Versicherung thun / So gnade Gott etlichen wenigen
Aufwieglern / die sich mit Geld zur Verrätheren des Vater-
lands haben bestechen lassen. Es wird ihrer gewiß vbel gewar-
tet werden.

Schlagt ihr euch nun zum Keyser / so kan euch niemand
nichts anhaben: Thut ihrs nicht / so wird euch vnser Pfalz-
graß keine nichts helfen. Were demnach am besten / ihr thetet
euch von der Union losmachen / Ewre Geld vnd andere hülff-
sen derselebn engziehen / vnd Keyserlicher Mayestet freywillige
Gnad erwecken. Zündet ihr aber mit Ewrem Geld ein Feuer
an / so werd ihr am aller ersten darinnen umbkommen / vnd euch

so wol als Ewre Kinder vnd Nachkommen / selber in höchster
Gefeheligkeit sehen.

XIV.

Nun genugsam von den ersten beyden Fragen / Jhesu mus
ich auch etwas denen antworten / die vermeynen / es sey am
sichersten das man keinen Theil erzürne / auch keinem beyprin-
ge. Diese Meynung halt ich nur für gar gefehrlich. Dann
gemeiniglich gehet das Spiel aus ober den Zuseher / der des
Obsiegenden Theils Raub seyn mus. Wer sich nun zwischen
zwey Balger menget / der wird leichtlich auff beyden theilen
verwundet. Dann er hat sie beyde damit erzürnet / das er kei-
nem beygestanden hat. Da doch jegliche Parthey vermeynet/
erhebliche Ursachen zuhaben / Warumb sie nicht hetten sollen
Hülfflos gelassen werden. Werden demnach beyde Theil auff
gelegenheit sehen sich zurechen / wann sie zumal dahin getrach-
tet / das sie mit solcher Hülff / beyderselts ihre Herrschafft hetten
erweitern können.

Helfft ihr Nürnberger nun keinem Theil / so sehet mit
euch schlim vnd vbel / vmb zweyer Ursachen willen. Für Eins/
weil derjenige / der das Geld jeso behält / viel mechtiger als ihr /
vnd derowegen sich leichtlich an euch rechen / vnd euch vnter
seine Gewalt bringen können wird. Fürs Andere / wann er
es thun kan / so wird nicht mehr als lauter wille verhanden seyn/
sich an euch zurechen / vnd das zuthun / was er zu enden ver-
meynet.

Der Keyser nun empfindets billich / dann ihr seyd ihm
mit Eydspflicht zugethan / vnd verbunden. Verlast ihr
nun diesen ewren Herren in seiner Gefahr / So wird er euch für
trewlose Eydvergeßene Leute / vermög der Reichsordnungen /
erffleren.

Helfft

Helfft ihr dem Pfalzgraffen nicht / vnd habe euch gleich
wol mit ihm in ein Bändnäs eingelassen / so wird er euch auch
für Mammelucken ausruffen / vnd wird euch gehen zu lezt /
wie es weyland Metio Suffetio gieng / der trug auch auff bey-
den Achseln / lauschte / welchem theil das glück am besten fügen
wolte / wurd heimlich trewlos an dem Römischen König Tullo,
dafür bekam er zu lezt den Lohn / das man ihm seine Glieder an
zwey Wägen gebunden / dieselben von einander geführet / vnd
ihn also zuriessen hat. Livius lib. 1. dec. 1.

Beschließe also auch die Dritte Frage / vnd sprich noch-
mal / Es seye gefehrlich mit keinem Theil es zu halten / des
Pfalzgraffens Sache stehe auff schwachen Beinen / vnd den
Keyser solle man nicht hülfflos lassen.

XV.

Serner so schreibe ich fest / auff den Punct / was darvon
zuhalten / wann man sich meisterlich stellen / vnd hinter dem
Berg halten könne / viel stehen in denen gedanken / solche Leute
seyen fürtreffliche verschmitzte / kluge Leute zuachten / die zum
eufferlichen schein thun / als ob sie es mit dem Keyser hielten /
vnd greiffen vnter dessen dem Pfalzgraffen vnter den Arm.
Mich aber deuchts / es seye ein Kindisch ding / ob mir schon vn-
verborgen / das ihrer viel es also machen / vnd dem Siebenbür-
gischen Fürsten es gelungen / das er durch dieses Mittel den
Keyser bestlich berücket hat. Es sind aber drey Ursachen / vmb
derer willen / ich von dieser Heuchelei nichts halte.

Für eins / so ist doch vnmöglich / das dieses heimliche für-
nehmen ganz heimlich vnd verschwiegen bleiben / darumb ist
nur Kinderwerck.

Ihr wisset / wann eine List nicht die rechte art hat / so ist
sie keine List. Wo nun der Intercessenten viel / Wo sie vneinig
mit einander sind / wie kan doch da etwas in geheim gehalten
wer-

werden? Die meisten sind also gefinnet/ daß sie begeren/ man solle es öffentlich von ihnen wissen/ welchem theil sie anhangen und beypflichten theten. Laß ihr nun etwan Geld ausgehen/ oder empfanget Gesandten/ oder schicket Kriegsvolk/ so lauffet so vielerley darbey für/ daß es unmöglich ist/ dieses alles ver- schwiegen vnd heimlich zuverrichten.

Derowegen vergebliche mühe angewendet wird/ auff das jenige/ das bloß vnd allerdings unmöglich ist.

Fürs Andere / So werdet ihr euch dergestalt noch ver- hasser bey Keyserlicher Mayestet machen / Dann weil ein fal- scher Freund mehr schadet / als ein offenbarer Feind / so ist er auch werth/ daß er mehrers/ als ein wissentlicher Feind gefas- set werde.

Daher kömpts daß man manchmal des Feindes schonet/ die Verräther aber in Stücken hawet. Redliche Soldaten ob sie schon auffs gegentheils seyten gewest/ können sich mit einem Monatsold loß wircken/ Die vntrewen vnd abtrännigen Leute aber werden grausam vnd schrecklich gestraffet. Darumb sollt ihr Nürnberg er es nicht dahin kommen lassen/ wenn der Keyser obsteget/ daß er euch nicht nur als bloße Feinde/ sondern gar als Verräther vnd Ubelthäter straffen müsse.

Ewre Bundesgenossen werden Ewer auch wenig Ehr vnd frommen haben: Ihr werdet ihnen mehr schimpflich vnd schädlich/ als rühmlich vnd nützlich seyn. Dann so ihr den theil nun verlasset zu dem ihr euch doch vorhin begeben / Ja dem ihr geschworen/ vnd mit Geld vnd andern beygesprungen/ so wer- den sie es dafür achten vnd halten / Als ob ihr/ ihr thun vnbil- lichen thet/ vnd von ihnen gar abgesprungen weret.

Daraus werden anderer Leute Gemüther auch versach nehmen/ sich zu endern/ vnd von der Union loßzureißen. Dann was dürffen sie es/ eben forne an der Spizen zusehen/ wann

Ihr euch vertriechen/ hinter dem Berg halten/ vnd heimlich lau- schen wollet? Darmit werdet ihr nun den Brey folgendts bey Thur Pfalz gar verschütten/ dann er wird dieses für einen weit größern schaden achten/ den ihr ihm mit abwendung vnd Ver- führung der Bundgenossen thut/ als die Hülff gewesen/ die ihr ihm bishero heimlich geleistet habet. Daher wird es ihn grau- sam auff euch verdriessen/ vnd es euch in ein Wächstein drü- cken/ daß es so bald nicht verrauchen/ noch vergessen werden wird/ ihr möget hernach gleich geben/ was ihr wollet/ so wirds vmbsonst vnd vergeblich seyn.

Die dritte Versach ist der grosse Schad ewres gemeinen Stadtguts/ d ann wolt ihr auff beyden Achseln tragen/ so müßt ihr beyden würcklich mit Geld beybringen / dem so wol / mit dem ihr es im herken nicht haltet / Sondern nur gegen ihm euch gewogen stellet/ als dem/ den ihr im herken liebet. Dann ihr würdet in einem grossen Irthumb stecken/ so ihr meynen thet/ ihr köndtet bey beyden theilen Freundschaft ohne darreichung ewres Geldes erhalten. Da machet nun die Rechnung. Stel- let ihr euch gut Keyserlich/ vnd gebt Zwanzig tausend Thaler alle Monat dem Keyser/ so verdreusts dem Pfalzgraffen/ ob ihr ihm schon auch so viel Monatlich gebet/ als dem Keyser. Dann er hat fürzuwenden/ er habe bey euch keinen Vorzug/ oder Vor- theil für seinem Feind dem Keyser gespüret / Sondern nur so viel als er bekommen/ vnd schadeten ihm die Zwanzig tausend Thaler die ihr Keyser Ferdinand geben/ so viel / als ihm die zwanzig tausend die ihr ihm dem Pfalzgraffen zereicher nutzen können. Werdet derowegen besser in die Büchsen blasen müs- sen. Thut ihn nun vnd schencket ihm in geheim/ Monatlichen Bierzig tausend/ so wird er doch den schaden höher schätzen der ihm daher erwächst/ daß ihr euch eufferlich stellet/ als ob ihr es mit Keyser Ferdinando hieltet. Dann seiger zeit im Krieg

viel mit Liegen vnd kriegen/ vnd mit allerley Zeitungen ausge-
rihtet wird. Wann ihr nun schon dergestalt dem Keyser alle
Monat zwanzig Tausend/ vnd dem Pfalzgraffen gleich alle
Monat hundert tausend Taler gebet/ so werdet ihr doch neben
dem grossen schaden den ewer Stadtgut leiden thut/ so viel nicht
erlangen/ das euch nicht der Keyser/ vnd Ehrpfalz dannoch
auff ein End feind sein/ vnd auff mittel sich zu rechnen gedencken
sollen.

Des Bechlehem Sabors Exempel dienet zur Sach we-
nig. Er kondte sein heimlichen Fürsatz/ weil er allein war/ gehet-
mer vnd stiller halten/ als ihr/ so stalt er sich auch nur in der
erste/ bis er sich gefast machte/ gur Keyserlich/ vnd hernach da es
zum offenen Krieg kam nicht mehr. Ihr aber/ ob ihr schon habt
wollen bisher den Schalk bergen/ so ist es euch doch vnmöglich
gewesen.

XVI.

Gedenckt ihr euch nun zum Keyser zu schlagen/ So w-
derrath ich nicht/ das ihr eine weil euch noch stellet/ als ob ihr
es mit dem Pfalzgraffen hieltet: Darmit es nicht das ansehen
habe/ als ob er auff einen Ploß were verlassen worden/ Vnd
auff das ihr andere Städte mit ewrem Exempel auch herbey
bringen möget. Das wird in weniger zeit viel helfen/ dann
kein theil dardurch viel enzogen wird. Euch aber zu stellen/
als ob ihr es mit keinem theil hieltet/ halte ich nochmals für un-
rathsam/ aus denen vrsachen die ich droben erzehlet. Meldet
ihr euch an bey Keyserlicher Mayestat/ so werdet ihr angenehm
seyn/ vnd statliche gelegenheit haben/ die gefahr der Achts Er-
kennung/ vnd die daraus entstehende besorgliche Auffruhr der
Bürger abzuwenden/ es wird euch ober das zum Ruhm gerei-
chen/ wann ihr mit ewrem hochanschligsten Religionsverwand-
ten/ vnd den größten Potentaten vnter den Lutherischen Reich-
ständen

ständen/ dem Eurfürsten zu Sachsen ewrem Keyser beystand
leistet.

XVII.

Vnd in summa/ Ihr thut oder stellet euch wie ihr wollet/
so müß ihr doch dem jenigen/ dessen beharrliche Gnad ihr zu ha-
ben begeret/ mit Geld/ mit Munition/ mit Prostant zu hülffe
kommen/ dann keiner glaubts euch/ das ihr ihme helfft in dieser
Gefahr/ wann ihr nicht frey Geld heraus gebet. Man lest euch
auch nicht darbey bleiben/ das ihr statliche Summen schencket/
vnd verehret/ Sondern ihr müsset ihnen auch noch ansehnliche
Posten darleyhen/ das alles wird euch zugemutet werden. Ihr
müsset dem Kriegsvolk den Pafz verstaten/ vnd anders mehr
thun/ das dem zu würcklicher hülffe gereicht/ dessen Gnad vnd
huld ihr rechtschaffen/ vnd beharrlich erhalten wollet. Ich weiß
zwar/ das solche schakungen die Bürgerschaft hart ankommen/
Es ist aber je besser das Vaterland beschweren lassen/ als gar
verlieren/ wie Barnefeld gesagt.

XVIII.

Was mich anlanget/ so hab ich meine besten sachen schon
gen Venedig geschickt: Umb etlicher schulden willen halte ich
mich noch jeso im Feld/ vnd je zu zeit zu Prag auff. Unser
lieber Freund Adelbertus/ vnd viel andere machen sich auch all-
gemach von hinnen/ an andere orte: Euch rath ich dergleichen/
dann in den Städten wirds doch ins künfftig/ auch nach endung
des Kriegs nicht gut werden/ wir gewinnen gleich oder verlie-
ren. Gewinnen wir/ so dürfen wir nicht zweiffeln das vns
der Sieg sawer genugsam werden wird. Gewinnen wir
durch hülff des Türcken/ so wird sich die Türckische Dienstbar-
bey vns anheben. Erhalten wir den Sieg ohne des Tür-
cken beystand/ vnd gehet gleich ohne grosses Blutvergießen ab/
so wird es doch an ein grausames plündern vnd rauben gehen/

66 Dann die grossen Herren / die überwinden / sind gar zu
67 Geldhungerig / vnd zu dürfftig.

Der Herr sey e den fall / das Chur Pfalz den Sieg erlange
ge / vnd der Länder wechtig werde / was würde es ihn wol helf-
fen?

Der Marggraff zu Anspach / der Herzog zu Württen-
berg / der Marggraff zu Durlach / Fürst Christian von An-
halt / Soviel Graffen vnd Freyherrn / vnser Newen Königs
Bruder / seine junge Herren / das ganze Haus Brandenburg
vnd Pfalz (die beyde mit vielen schulden vnd Kindern beschwe-
ret) seyn in warheit / sampt vnd sonders heiss hungerig / begierig /
dürfftig vnd listig / sie werden ihren theil von diesem Sieg auch
haben wollen.

Der Siebenbürgische Fürst in gleichem / mit seinen Hun-
gern / Türcken vnd Siebenbürgern / wird nicht zu erfüllen seyn.

Die Böhmischen / die Mährischen / die Schlesiischen / die
Laufnizischen Herren / die wegen grosser schulden vnd pracht /
auch jeso durch den Krieg verdorben / werden sich auch ihres
schadens hie erholen wollen.

Die Holländer werden nicht umbsonst die bisher geführ-
ten Kathschleg dirigirt / vnd den Zeiger gerichtet haben.

Den Pfälzischen ist nicht weniger grosse vertröstung ge-
sehen.

Die Engländer vnd Schottländer verlangen ebener-
massen nach einer reichen Beut / vnd statlichem Raub.

Der Graff von Thurn / der Graff von Hollach / der von
Mannsfeld haben ihnen Rechnung auff ganze Königreich vnd
Fürstenthumb gemacht.

Wie muß nun bey solchem Zustand einem jungen / vner-
fahrenen König zu muth seyn / wann er vnter so vielen vnd gros-
sen Expectanten ist / derer theils bitten / theils drohen / theils
odt

aber sich zuschmeicheln. Er muß alles den hingeben / durch de-
rer Hülff er gewonnen. Den Kriegskleuten muß er es lassen / da-
er doch lieber selbst alles gern behalten wolte.

Solten auch solche Narren vnter euch Nürnbergern seyn /
die ihnen die Rechnung machten / das Nürnberg noch wol ein
Particel von den Stifften Bamberg / Würzburg / oder andern
Bisshumben vnd Abteyen erwischen möchten. Es wird umb ei-
nen grossen Bawrenschritt fehlen. Man wird viel anders sich
in Christi Noth theilen / als ewre Großbärtichte Rathsherren
bey ihren Zechen vnd Buhlschafften von ihrer Hoffnung sich
verlauten lassen. Den Pfeffer Säcken wird nichts gegeben
werden / Warum sind sie so furchtsam mit ihrer Geldsteuer
bisher gewesen? Der einige Scultetus / der einige Camerari-
us / dürfften mehr darvon bringen / als ganz Nürnberg. Dencke
nur nicht / das die Pfälzische Überwinder werden mehr Stiffe
vnd Länder / in der Ubiquitisten gewalt (wie sie euch heissen)
kommen lassen. Habt also ihr guten Nürnberger aus diesem
Krieg gar keinen Nutz zugewarten. Umb die Freyheit / die
wir so lange Zeit vnter dem Hochlöblichen Haus Osterreich
gehabt / wird es in einem Tag geschehen seyn. Dann da der
Pfalzgraff / sein Bruder / seine Söhne / vnd andere Helffers
Heiffen / die umb euch nahen angelegene Stiffe vnd Städte inn
ihre Klauen bekommen / So wird er auch ewer Herr werden
können / wann er nur wird wollen / wider seinen vnd seines An-
hangs willen / werdet ihr euch nicht regen / noch einen Fuß für
die Thür setzen dürffen. Eben also wirds Worms ergehen / da
wird man einen neuen Rath setzen / vnd die Bischöfliche Ge-
rechtigkeit viel höher spannen / als jemalen zuwoy geschehen ist.
Speyer wird nicht muchsen dürffen. Eintheils Bürger /
Stadtschreiber / Secretarien / vnd Rathsverwandte werden
sich zu ihnen schlagen / andere die viel schuldig / oder Ehrgeizig /
odt

oder eyberig Calvinisch sind / werden sich auch bemühen / die Städte vnter des Fürsten gewalt zubringen. Den Rathshausen vnd Gerichtshäusern wird das Maul nach Churpfalz hincken. Was nun da fürgehen / vnd wie die Pfälzer an solchen Dörthen haufen werden / das ist aus dem / was an andern Dörthen fürgegangen / leichtlich zu erachten.

Haben nicht des jetzigen Churfürstens inn der Pfalz Grosherr Vater vnd Herr Vater / so wol als er selbst mit aller Macht dahin gezelet durch ihre newerbawete Städte / der fürnehmen Reichsstadt Worms ihre gaucke Nahrung zu enghen? Zu dem Ende hat man es dahin gespielet / das zu Franckenthal sich verschmickte Künstler vnd Niederlendische Kauffleute niederlassen möchten.

Vmb der Ursach willen befestiget man Manheim / S. Lamprecht wird auch erweitert / alles nur zu dem Zweck / das man Worms drucken vnd ausaugen wil / Die Calvinische Schul zu Newhaus thut auch nicht geringen Schaden. Wohin ist es vber das mit Hanaw gemeynet / ob wol der Anschlag bißhero nicht von statten gehen wollen / Alles allein zum abbruch der Keyserlichen freyen Reichsstadt Franckfurt?

Geschicht nun das jeko schon / ehe man noch gewonnen / da man ewres Geldes noch sehr benötiget / da man sich nach ewrer Gunst vnd Gewogenheit noch bemühet / Was wolt erst geschehen / wann sie euch schon inn ihrer Gewalt / vnd sie die Schlüssel gar gefunden hetten? Entweder es müste aus Amberg Nürnberg / aus Tübingen ein Blm / aus Heidelberg ein new Straßburg / aus Franckenthal ein Speyer / aus Manheim ein Worms / oder alle diese Reichsstädte zu lauter Fürstenstädten werden. Da thut doch die Augen auff / vnd sehet auff den Vnterscheid / Ob gedachte Fürsten streben nur dar-
nach

nach / das die Reichsstadt / an vermögen vnd Freyheiten ver- ringert werden.

Hingegen so ist der Römischen Keyser aus dem Haus Oesterreich Zweck bißhero gewest / das sie bey ihren Rechten / Freyheiten vnd Berechtigkeiten geschüzet werden. Wie wils euch dann ergen / wann ihr keinen Schutz vom Keyser habet? Wer kans glauben / das die jenigen / die sich vngeschewet vmb der Cron Böhem willen in die Gefahr des Türckischen Jochs gegeben / Nicht vielmehr mit beyden Händen zugreifen sollen / wann sie ewre Städte / mit ihren statlichen Einkommen / durch dergleichen List vnd Renck / ohne sonderliches Blutvergießen an sich bringen köndten?

Vnd so viel sey gesagt von meiner Meynung / den Böhemischen Krieg betreffend / für welchem sich menniglich hüten solle / wie ich mich dann selbst darvon los reisse. Dann ich siehe auff vnserm theil eine solche Vngeschicklichkeit / ein solch Schnarcken / Trocken vnd Dröwen / ein solch gefehrliches Practiciren vnd verdächtige Gemeinschaft / mit vngläubigen Völkern vnd dem Türcken selbst / Ja auch ein solch Mißstrawen vnd Vnreinigkeit / das ich nimmermehr etwas anderst als lauter Vn- glück daraus Propheceyen kan. Hiermit Gott befohlen.

Mein erstes Schreiben sol künfftig von Benedig
aufgehen / Datum im Lager / den 15. Maij /

Ann 1620.



Pott

Ob des Heiligen Reichs Städten vnd
Herrenrath samb/ sich in die auffgerichtete Union
zubegeben/ oder/ so darinnen allbereit seynd/ von
derselben wider loß zu wirken.

Der/ Bester/ Hochgelehrter/ In-
sonders geliebter Herr Bevatter/2c. Dem-
nach der Herr mir zumutet/ Ich solte die
hiefige Obrigkeit vnd Bürgerschaft dahin
anweisen/ vnd zu vermögen mich besteißen/
daß sie sich zuden Correspondirenden Für-
sten vnd Fürsten in Union/ wider die Papisten
begeben/ also sehe ich fast an/ vnd wundert mich nicht wenig/
daß er seinen Herren dergleichen gerathen/ Wir stehen sehr viel
vnd wichtige Bedencken im Weg/ welche mich darvon abhal-
ten/ Dann entweder werden wir unten ligen/ oder obliegen/
oder doch/ wann wir einander zu beyden Theilen gnugsam ver-
derbet/ vnd zugleich müde seyn/ einen Frieden machen. Solten
wir den Kürzern ziehen/ so ist gut zuberechnen/ in was für einen
sawren Apffel wir würden beißen müssen/ Sollen wir dann erst
nach großem Verderben vnd Blutvergießen Fried machen/
Were es nicht besser/ wir thäten bey dem Frieden/ welchen wir
jetzt haben/ verbleiben? Da wir auch gleich die Oberhand er-
halten/ so kan jedoch solches meiner Meynung nach/ ohne groß-
en Jammer vnd Blutstürzung nicht geschehen/ ja steht noch
darzu nichts desto weniger vnser Vntergang darauff. Der
Herr wolle vnbeschwerdt mein Bedencken vber ein jedes inson-
derheit vernemen.

Will

Will man nun in die Union treten/ so ist auffer zweiffels/
daß man bald die Waffen wird ergreifen müssen/ die Directi-
on aber des gansen Kriegeswesens werden Fürsten/ Grafen
vnd Herren/ vnd vom Adel auff sich nehmen/ Volck werben/
wir für vnser Portion Geld herschießen/ vnd noch wol andern
fürleihen müssen/ Auff dem vnserigen wird man die Quartier/
aus vnsern Truhen die Besoldungen/ ab vnsern Kornkasten die
Proviand nehmen/ dann der Herr weiß wol was der brauch ist.

Für das Ander/ werden die Strassen alsbald voller Un-
sicherheit/ die Handthierung gesperrt/ der Bawerman ver-
trieben seyn.

Zum Dritten/ Da der N. nur ein Tausend Pferd hie-
herumb auff die Fütterung schiebet/ so seynd wir in acht Tagen
verderbt/ daher wir in der Stadt mangel/ aufferhalb gefahr/ Er-
nieder ligen aller Handwercks Arbeit/ vnd letztlich Bürgerlichen
Aufstand zugewarten.

Darumb thun die Herren wol daran/ die sich in die Uni-
on nicht begeben wollen.

Zum Vierdten/ So der Krieg angehen solte/ wird man uns
anders nicht/ dann für eingemawerte Bawern achten/ die Für-
sten/ Grafen/ Herrn vnd vom Adel/ würden das ganze Kriegs-
wesen in Verwaltung/ vnd vnser Stadt in ihrer Hand haben/
mit dem Kriegsvolck so sie auff vnser Geldt geworden/ was sie
gelüst von vns heraus pressen/ der Herr wird hierauff antwor-
ten/ sie werden dergleichen nicht thun/ sondern bey den Bundes
Artickulen verbleiben/ vnd nichts wider Billigkeit handeln.
Solches mag vielleicht also seyn/ Ich besorge mich aber des wi-
derspiels/ darzu stünde vns vbetan/ daß wir die Freyheit/ bey
welcher wir vormittels vnser Vorsichtigkeit vnd weisen Raths
verbleiben köndten/ erst von anderer Leut/ sie seyn gleich wie sie
wollen/ gnad erwarten wollen.

§

Ein

Ein Rathsfreund / welcher es mit seinem Vaterland gut meynet / wird allzeit das Aug dahin haben / damit ein benachbarter Fürst. ob er gleich wolte / dasselbe nicht vnter sich bringen möge / vnd hierin sich auff frembde Anschlag gar nicht / Sondern vielmehr auff guten Rath dahem / vnd eigen Verwahrung halten / deren Freyheit inn eines mächtigen Nachbarn Hand vnd Gnad siehet / diß ist wol gewiß / daß vnterm wehrenden Krieg ein jedweder Hauptman mehr Vermögen vnd Ansehens haben wird / als vnser ganzes Stadregiment / sampt der Bürgerschaft.

Für das Fünffte / da die Sach sich in die harr ziehen sollte / wie wird vns möglich seyn / wann das Land vnd Feldbau verderbet / die Bürgerschaft erarmet / gemeiner Stadt Vorrath erschöpfft / den Kriegeslast zuertragen / denen ein einziges Winterlager so beschwerlich fürkümpt: Werden nicht vnser Bürger kleinmütig / da sie nur von einer bösen Franckfurter Neß hören? Was wird dann beschehen / da es alles vber vnd vber geht?

Für das Sechste / wann wir den Fürhern ziehen sollen / welches einem / so fürsichtig handeln wil / nicht weniger zubefürchten / als den Sieg zuverhoffen siehet / so werden zwar alle die jezig / welches mit dem verlustigen Theil gehalten / Vbel / die Stadt aber am vbelsten daran seyn / Dann die Fürsten haben bey dem Gegentheil Blutverwandter / Schwäger / sonst gute Freund / sie werden vntereinander Heyrat stiften / die Schuld auff ihre Rath legen / des einen Jugend / des andern Alter wird man begnaden / hievorige ihre Dienst / auch wol ihre Vorfahren darunter respectiren. Wer wird aber die Städte / welche allein vom Keyser ihre Freyheit haben / beschützen? Mit einem Wort kan es vmb dieselbe gethan seyn / den Kriegeskosten wird man an sie fordern / die Obrigkeit verendern / sie mit starcken Straffen

Straffen belagen / vnd noch wol die außgefandte Fürsten zu Executoren verordnen / vnd also das ganze Badt vber die Städte ausgehen.

Für das Siebende / wird der Herr sprechen / wir werden obsiegen / so antworte ich / Wann solches eine Stimm von Himmel / vnd nicht nur ein menschliche schwache mutmassung were / möchte es einem fremdigen Soldaten in ein Schlacht zutreten beherzt machen / Aber einen Rathsfreund der Stadt N. zu dem Krieg zu rathen / mit nichten bewegen / sondern ich halte viel mehr darfür / es seye sich auch vor dem Sieg / da er auff vnser Seiten schlagen sollte / zubefürchten. Dann wir dessen nicht allein keine Ausbarkeit empfinden / Sondern dannenher eufferste gefahr zugewarten haben würden. Was wird es vnserer Stadt Vorthells bringen / da aus vnsern Nachbarn der N. den N. vberwindet / vnd ihn von Land vnd Leuten jagt? Wird der vns vielleicht in Ampt oder ansehnliche Vogtey einantworten / damit wir auch etwas zu einer Ausbeut bekommen? Da er solches thete / so würde es doch für den auffgewendten Vnkosten nicht stehen mögen. Es ist aber nicht zu hoffen / daß solches beschehe / dann so viel Fürsten / Graffen / Oberste / Heuptleut / etc. werden zu förderst am Bres seyn / durch dero Faust vnd Blutvergießen er solche Fürstenthumb erobert / welche man zu Frieden halten vnd recompensieren muß / daß an vns Dawren / wie man vns achtet / oder Geschlechter (wann es wolgehet) nichts reichen kan / ja / man vns schwerlich sonst einen Zutritt vergönnen dürfte / also würden wir mit vnserem bahren Geld gar ein vngewisse hoffnung erlaufft haben. Wer siehet aber nicht / daß auff den Fall der Oberhand / vns noch darzu grosse gefahr bevor steht / dann dieses achte ich nicht für eine geringe gefahr / daß / wie wir jetzt frey / Also nach dem Sieg in des Obsiegers Hand vnd gewalt seyn werden / der Herr weiß wie vnser Gelegenheit beschaffen

schaffen / wir müssen vnd nicht allein mit dem Gewerb in der zweyen benachbarten Fürsten Landen erhalten / sondern köndten auch ihrer Felder / Wälder / vnd Wälder Genieß nicht entziehen / wo wir einen Trit für das Thor hienaus thun / kommen wir in des einen oder andern Gebiet / darbey seynd wir aber unserer Freyheit sicher / dann der eine als ein Geistlicher Fürst / ist Friedliebende / würde auch nicht gerne zusehen / daß der andere vns vnter sich bringen / sein Macht dardurch zunehmen solte / also ist das zwischen ihnen beyden schwebenden Mistrawen vnser Sicherheit / Solte aber der Geistliche von dem andern vertrieben werden / so kriegt der stärker vns auch vnter sein Joch / alsobald ihn dessen gelüst / vnd glaubs nur der Herr / daß dahin nicht weit seyn würde. Vor Jahren klaget Melanthon in einem schreiben an Milichium: Urbis ab inavis principibus & desertas & probitas esse, Die Städte seyn von den zaghaften Fürsten verlassen vnd verachtet / dannenher er gehofft / Ideo modestiores fore & rectora Consilia ineunda pacis quasituros esse. Haben sie dann die Städte da dieselben in Widerwertigkeit gewesen / verlassen vnd verachten köndten / Wer zweiffelt / daß sie solche / wann sie im Wohlstandt seyn / nicht vmb so viel desto lieber einziehen / vnd sich ihrer mächtigen werden:

Für das Achte / schrecken mich die Exempel / so ich vor mir sehe / dann weil wir vnd andere Städte / fast alle der Lutherischen Religion beygethan / die Unions Fürsten meistens der Calvinischen / So haben wir nichts gewissers / als daß sie des erlangten Siegs zu ihrem Vortheil sich gebrauchen / vnd bey den Städten das Genßische Exercitium werden einführen wollen / Also werden wir wenig Lutherisch Städte vnter den mächtigen Calvinischen Fürsten hin vnd her zerstreuet seyn / vnd daraus folgen: 1. Daß unsere Bürger / bevorab die Jugend / wegen der Nachbarschaft vn täglichem gemeinschaft / den Calvinismum

annehmen / Advocaten / Secretaris / ja auch wol etliche Katholischen / dem Calvinismo die Hand bieten / dann es deren jetzt allbereit / welche bey den Calvinisten zulauffen / vnd an ihre Glocken schlagen / diese alle werden vmb das Exercitium Calvinismi ansuchen / ja auch durch mittel starker Intercessionen dasselbe erhalten / wie ohne langts bey einer fürnehmen Handelsstadt beschehen / da man ausländische Calvinisten in das Stadtrecht einnehmen müssen. 2. Vnter Benachbarten kans nicht fehlen / Es muß Spän vnd Irrungen geben / wo wird sich dann der Schwächer / eines gleichmessigen Rechtens zugetrosten haben. 3. So sehen wir / daß die Fürsten / auch so gar jetzt da sie vnser Hülf von nöthen / vnserm Geld nachstellen / vnd vns nicht gern zuwider haben wolten / vns nichts zu lieb thun / der Herr wolle seine Augen nicht auff Collu / welcher Stadt sie von der Catholischen Religion wegen auffsetzig / Sondern auff unsere / das ist der Lutherischen Religion beypflichtende Städte wenden / haben sie dieselbe nicht mit fremdden aus Frankreich vnd Niederland herbrachten Gesind mercklich beschweret? Der Herr schawe nur die new erhebtte Städte am Rhein vnd Mayn an / welche allein dahin gesehen / die Bratte Städte dadurch im Abfall / vnd alles Gewerb / Vermög vnd Narung aus den alten Reichsstädten in ihre Gebiet zu bringen. Vntersehen sie sich dessen / ehe sie die Macht genug darzu in der Faust haben / wer wil nicht glauben / wann sie dieselbe ergrieffen / daß sie es noch stärker forstellen werden? Oder werden sie etwan der fürnehmen Städte verschonet / vnd ihrer nicht begeren / welche sie jetzt mit grossem Kosten vnd Feindseligkeit zuerschöpfen vnd gleichsam auff ihrem Grund vmbzusehen sich bearbeiten? Der Herr wird sagen / dieses werden sie nicht thun. Mir ist lieber / daß sie es nicht vermögen zu thun / als ihrer Gnad zugewarten / daß sie es nicht thun / wann sie das Vermögen darzu haben werden. Der

Herr kan sich in den Protocollen erschen/ der Stadt N. gelegenheit ist ihm bekant/ er wolle betrachten was hiebevör geschehen/ so wird er in rechter Vernunfft bald schliessen können/ was ins künfftig zugewarten.

Wann ichs nun alles an einen Püßel solle binden/ so ist diß der ganze Handel/ daß/ wo wir uns in die Union begeben/ der Kriegslast auff uns ligen/ der ausschlag ungewiß/ Jammer und Noth zum besten vollauff da seyn wird. Ligen wir unten/ So werden wir dem Oberwinder zum Raub/ und von den jaghaften Fürsten wie Philippus geschrieben/ verlassen und verachtet/ wil das Glück der Union den Sieg gönnen/ so seynd wir denen/ so solchen erstritten/ ein Zugab der vbrigen Beut. Sittemal dann durch diese Confæderation uns anders nichts als Untergang und Dienstbarkeit bevor siehet/ welches beydes ein grosses Elende/ Aber noch vmb so viel erbärmlicher ist/ weil wirs mit vnserm eigen Geldt erkauffen müssen. Solchem nach rathe ich/ wir gehen dieser Sachen müßig/ verbleiben bey vnserm alten Stand und wesen/ und beflissen uns/ durch vnterthenigsten getrewen Gehorsam/ gegen der Kån. May. Friedfertigkeit gegen vnser gleichen/ so dann Freundschaft und Erweisung guten willens gegen den Benachbarten/ die geliebte Freyheit zu erhalten. Damit befehle den Herrn ich Gott dem Allmechtigen/ Mein meinung habe ich ihm aufrichtig entdecket/ er wolle seinen Herren solchen Rath mittheilen/ damit sie bey so gefehrlichen Länfften/ auch ins künfftig sich seiner Treu und Vorsichtigkeit zu beloben haben. Datum

N. den Ersten Octobr Anno
1620.

E N D E.